

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1912)
Heft: 9-10

Artikel: Vortragsreisen von R. Feldhaus
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802756>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ebenfalls einen nachhaltigen Einfluss auszuüben vermöchten auf deren öffentliche Meinung, auf deren Presse und Pressvertreter, auf deren Parlamentarier und schliesslich deren Wähler etc.

VI. Erste Berichte hierüber aus verschiedenen Staaten müssten als hoffnungverheissende Ansätze gelten und uns neue Optimisten als Mitarbeiter, Förderer und Gönner unserer idealen Bestrebungen werben, so dass sich die konzentrischen Kreise stets erweiterten und ihre Gesamtperipherie allmählich die ganze zivilisierte Welt umschlösse in einem wirklichen internationalen Friedensbund, dessen Mitglieder-Millionen schliesslich bestimmend einzuwirken vermöchten auf die Parlamentarier schon vor deren Wahlen durch die vereinigten Friedensfreunde aller Parteien etc.

VII. So wäre auch eine Qualifikation der Pressorgane sämtlicher Staaten und ihres Einflusses auf die Friedfertigung der „noch übrigen“, nicht organisierten Friedensfreunde und -gegner möglich und sicher; die unverantwortliche chauvinistische Wühlererei einiger Blätter desselben Landes müsste unmöglich werden und ebenso unmöglich auch die Doppelzüngigkeit der „höheren“ Diplomatie, des Kriegs- und internationalen Kapitalismus oder auch das Intrigenspiel einer Kabinettskrisis, das mit obigem schon so oft zum plötzlichen Ausbruch eines Krieges geführt hat.

VIII. Dann wäre nur ein kleiner Schritt noch zum Stillstand der Waffenrüstungen z. B. während fünf Jahren, und endlich zur Geltendmachung des Volkswillens zugunsten eines bleibenden Friedens mindestens für einen noch längeren Termin, während welchem die Segnungen des Friedens deutlicher zutage träten und Völkerrecht und Völkerfriede zum Wohle der Millionen dauernd befestigt werden könnten.

—o—

Jedes edle Streben gipfelt im Wunsch nach Frieden!

Der Friedensbewegung liegt ausser ihrer von aller Welt anerkannter Existenzberechtigung als Kriegsopponent ein anderer, tieferer Sinn zugrunde, nämlich jene alte, uralte Auflehnung eines Teils der Menschheit gegen jede Unterdrückung freien Denkens, gegen jede Vergewaltigung des Rechts, gegen Intoleranz und Missbrauch der Gewalt. Die oft verspotteten Friedensschwärmer sind nicht bloss Apostel der Liebe, sondern auch eifrige Wahrheitsucher und mutige Streiter, wo es gilt, die Gerechtigkeit zu verteidigen gegen Niedertracht und Bosheit. Eine undankbare und aussichtslose Aufgabe, sagen die Skeptiker und der grosse Haufen der Denkfaulen, der Gleichgültigen gibt ihnen immer recht. An sie will ich mich heute wenden und ihnen etwas erzählen von den Friedensstrebern, damit sie wissen, welche hohen Gefühle und Gedanken „die Schwärmer“ beseelen, die sich, obwohl ihrer Minderheit bewusst, so eifrig-freudig um die weisse Fahne scharen und sie hoch halten, jeder Anfechtung und rohem Unverstand zum Trotz. — Ihr glaubt gewiss noch an Kindesliebe, an Geschwister- und Elternliebe — die Vergnügungssucht hat euch noch nicht blind und stumpf gemacht gegen die Armut und das Elend in den Städten — in euren Herzen wohnt noch das Mitleid mit den Strauchelnden, den Gefallenen. Dann müsst ihr auch jenen Geist der Auflehnung, die Seelenrevolte begreifen, die sich derer bemächtigt, die für die Friedensideen in die Schranken treten, dann werdet ihr den gerechten Zorn verstehen, wenn sie rings

in den Ländern die Friedensstörer an der Arbeit sehen, wenn sie sehen, wie verbrecherische Hände die Kriegsfackeln schwingen. Wer den Tagesereignissen nicht teilnahmslos und kalt gegenübersteht, wer nicht blind und fühllos in verschlossener Selbstsucht sein Lebenspensum vergeudet im ausschliesslichen Broterwerb oder auf der Jagd nach Vergnügungen, wer nicht nur das Leben und Treiben der Menschen schaut, sondern auch über das Geschaute nachdenkt, der muss sich sagen, dass es in unsrer vielgerühmten Kulturepoche noch manches gibt in bezug auf gesellschaftliche Einrichtungen, was nicht passen will, in gar keinem Verhältnis steht zu all den Errungenschaften auf andern Gebieten, als Verkehr, Maschinen und Wissenschaften — oder sollen wir den Stillstand, die teilweise Rückbildung der seelischen Eigenschaften, die man im gewöhnlichen Leben Mitgefühl, Güte oder Friedensliebe nennt, dem sich überstürzenden, zu hastigem Fortschreiten in jenen andern Gebieten zuschreiben? Und erklärt sich daraus die grosse Zahl derer, die gering denken von jedem höheren Streben, die das Heil der Menschheit nur im materiellen Fortschritt erblicken, mit Raubzug und Krieg als natürliche Folgen? —

Es gab aber zu allen Zeiten eine Minderheit hochdenkender, hochstrebender Menschen — solcher, die für Ideale schwärmten, kämpften und litten — von den Christusstreitern angefangen bis zu den Anfängern des Friedensgedankens unserer Tage; immer war es die geistige Elite, die den Glauben an eine edlere Bestimmung der Menschheit aufrecht erhielt und verfocht. In den dunkelsten Zeiten der Geschichte hat es Propheten, Vorkämpfer, Pfadfinder gegeben, die den kommenden Geschlechtern die Wege zeigten und ebneten für befreiende, höhere Ziele — ihnen dürfen sich die Friedenssucher kühn an die Seite stellen, und die Zukunft wird zeigen, dass ihr Streben und Wirken nicht umsonst gewesen ist. W. Kohl.

—o—

Vortragsreisen von R. Feldhaus.

Zum Schluss der Vortragssaison unternahm der Redner noch eine Tournée, welche ihn durch ganz Deutschland bis fast zur russischen Grenze, nämlich Tilsit, führte.

Am 11. April fand unter günstigen Auspizien der erste Vortrag in Karlsruhe statt. Obgleich in der badischen Metropole seit geraumen Jahren nichts Wesentliches mehr für die Propaganda geschehen, waren die Räume des Kolosseums schon längst vor der angesetzten Zeit derart gefüllt, dass viele keinen Platz mehr fanden in der Versammlung, welche von Rechtsanwalt Dr. Ellenbogen, dem Vorsitzenden der dortigen Ortsgruppe, geleitet wurde.

Am 12. April waren die weiten Räume der Kilianshallen in Heilbronn ebenfalls gefüllt, wo der Landtagsabgeordnete K. Betz die zahlreich Erschienenen begrüsst.

Am 15. April hatte Redner die Freude, in Osna-brück, wo zum erstenmal ein Friedensvortrag gehalten wurde, der von zirka 400 Hörern besucht war, am selbigen Abend eine Ortsgruppe der deutschen Friedensgesellschaft ins Leben zu rufen, deren Vorsitzender Herr Pastor Dr. Pfannkuchen wurde, mit fünfzig Mitgliedern.

Den allerstärksten Besuch wies aber am 16. April Hannover auf, obgleich Redner drei Wochen vorher schon dort gesprochen hatte; nämlich zirka 1200 Personen füllten die gewaltige Halle des Konzerthauses, und etwa ein halbes Hundert zeichnete sich in die Mitgliederlisten ein.

Am 18. April hatten sich in Königsberg in der neubauten schönen Stadthalle — das vornehmste Konzertlokal der nordischen Residenz — etwa 700 bis 800 Hörer eingefunden, als der Vorsitzende der dortigen Ortsgruppe, Herr Landschaftsdirektor Eckert, die imposante Versammlung begrüßte, aus deren Mitte später einige vierzig Neuanmeldungen erfolgten. Vor etwa 20 Jahren wurde die Ortsgruppe Königsberg vom Redner gegründet. In der Nachbarschaft fanden dann noch in Insterburg und Tilsit Vorträge statt und auf dem Rückwege in Stettin und Neuss am Rhein, der Vaterstadt von R. Feldhaus. Dort hatte die Stadtverwaltung das Arrangement des Abends an die Hand genommen, der in der schönen Aula des neubauten Realgymnasiums einen vorzüglichen Verlauf nahm und dieser Vortragsreise einen würdigen Abschluss verlieh.

Am 3. Mai fand dann noch in der Schweiz in Altdorf und zwar im dortigen Gemeindehaus ein Vortrag statt, bei welcher Gelegenheit 25 Hörer der Schweizer Friedensgesellschaft als Mitglieder beitraten. In nächster Zeit sollen noch in Schwyz zwei Vorträge an einem Tage folgen, und zwar der erste nachmittags für zirka 500 Schüler des Kollegiums Maria Hilf, der zweite am Abend für die Bewohnerschaft von Schwyz und Umgebung.

Herr Pfarrer Rippmann aus Erstfeld war am 3. Mai trotz einer heftigen Erkältung persönlich erschienen, um die Anwesenden zu begrüßen und die Propaganda durch Werbung neuer Mitglieder zu unterstützen.

* * *

Die „Schweizer. Lehrerzeitung“ schreibt in Nr. 2 dieses Jahrgangs über den Friedensvortrag von R. Feldhaus:

In einer von den Vorständen des Basler Lehrervereins, des freisinnigen und des evangelischen Schulvereins veranstalteten öffentlichen Versammlung, sprach am 29. November im grossen Hörsaal des Bernoullianums der bekannte eifrige Förderer der Friedensbewegung, Herr Rich. Feldhaus, Redner des internationalen Friedensbureaus, in einem mit grossem Interesse entgegengenommenen Vortrage über das Thema: „Schule und Friedensbewegung“. „Wer die Jugend hat, dem gehört die Zukunft“. Dieses Wort wollen sich auch die Friedensfreunde zunutze machen, indem sie die Propaganda für ihre gute Sache auf die Lehrerschaft und die Schule ausdehnen. Was kann denn aber die Schule zur Verhinderung des Krieges tun? Schon in früher Jugend muss dem Kinde die Abscheulichkeit des Krieges vor Augen geführt werden. Statt ihn zu verherrlichen, sollten unsere Lesebücher den Krieg verdammen. Was für einen seltsamen Eindruck muss es doch auf das kindliche Gemüt machen, wenn ihm in der einen Lektion, in der Religionsstunde, gepredigt wird: „Du sollst nicht töten!“, und wenn dann in einer folgenden, in der Geschichte, die Kriegstaten der Vorfahren gepriesen werden und der privilegierte Massenmord als etwas Gutes, ja sogar Gottgewolltes hingestellt wird? Unser Geschichtsunterricht sollte mehr Kulturgeschichte als Kriegsgeschichte sein. Wenn etwa eingewendet wird, dass durch Schlachtberichte und die Aufzählung der Heldentaten der Ahnen der Patriotismus geweckt und gefördert werde, so muss entgegeng gehalten werden, dass der Patriotismus nicht mit Chauvinismus verwechselt werden darf, und dass echte Vaterlandsliebe auch ohne die Verherrlichung der Kriegereignisse gepflanzt werden kann. Die Friedensfreunde verurteilen und bekämpfen übrigens nur den Angriffs-, nicht aber den Verteidigungskrieg.

Der Lehrer zeige dem Kinde, dass über der Nation die Menschheit steht (Lessing). Er erzeuge und stärke in ihm das Rechtsgefühl, die Achtung vor der Ehre und dem Leben der Mitmenschen. Eine grosse Gefahr, falschen Patriotismus zu erzeugen, liegt auch in der Kriegspoese, in der begeisterten Heldenverehrung, die gar leicht in Chauvinismus ausartet.

Der gegen die Friedensbewegung ins Feld geführte Einwand: Die Bestie im Menschen sei unausrottbar, die Menschennatur sei unveränderlich, beruht, wie ein neulich erschienenenes Buch eines hervorragenden Friedensfreundes nachweist, auf einer grossen Täuschung.¹⁾

Der mächtigste Bundesgenosse der Friedensfreunde ist die öffentliche Meinung; helfen wir auch in der Unterweisung der Jugend mit, dass der Krieg von allen Kulturmenschen für das grösste Verbrechen angesehen und schliesslich ganz beseitigt wird!

Mögen sich die Lehrer und Lehrerinnen allerorten den Friedensvereinen anschliessen; sie dienen damit einer guten und grossen Sache, der die Zukunft gehört.

—o—

Delegiertenversammlung des Schweizerischen Friedensvereins.

Am Sonntag den 5. Mai fand unter grosser Beteiligung im Rathaussaal der Stadt Zürich die diesjährige Delegiertenversammlung statt. Die Juni-Nummer unseres Organs wird — als Extra-Nummer — der Delegiertenversammlung gewidmet sein und den Jahresbericht des Präsidenten, sowie das Protokoll der Verhandlungen enthalten. Diese Nummer wird allen unsern Mitgliedern deutscher Zunge gratis zugestellt werden.

—o—

Verschiedenes.

Kriegstrophäen. Im „Avanti“ vom 14. Mai liest man: In Verona sind 470 aus dem Lager von Benghasi entlassene Soldaten angekommen; sie erzählen entsetzliche Dinge. Einige bringen in ihren Tabakdosen Ohren mit, welche sie den Beduinen abgeschnitten hatten. Auch in Livorno wurden Kontingente ausgeschifft. Ein Soldat lief die Stadt auf und ab und zeigte jedem, der es sehen wollte, ein Ohr mit der stolzen Erklärung, er habe es einem sterbenden Türken abgerissen! — Die modernen „Zivilisatoren“ scheinen ihre Aufgabe aufs beste zu erfüllen!

Italienische Kriegführung. In den italienischen Gefechts- und Siegesberichten muss es auffallen, dass wohl hie und da von einzelnen gefangenen Türken, nie aber von gefangenen und verwundeten Arabern die Rede ist. Der Berichterstatter der „Gazetta di Venezia“, Castellini, gibt in einem soeben erschienenen Buche „Nelle Trincee di Tripoli“ über den Grund Auskunft. Er sagt in der Beschreibung der Schlacht von Henni: „Im übrigen waren die Befehle der Offiziere an die Soldaten deutlich: wenn türkische Gefangene gemacht werden, so behandelt sie mit aller Rücksicht; werden arabische Gefangene gemacht, so wisst ihr euch davon zu befreien: die Araber sind keine Kriegführenden.“ (!) Demnach machen die Italiener entgegen den Haager Verträgen alle Araber als Rebellen nieder!!

¹⁾ Anm.: „Die grosse Täuschung“ von Norman Angell. Verlag Dietrich, Leipzig.